

Predigt in Wernsbach am 12. Sonntag nach Trinitatis, 2026

„Ich predige, weil Kirche da ist – und ich predige, daß Kirche werde.“ (Bonhoeffer, Finkenwalder Homiletik, S.251)

Kanzelgruß: „Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.“ (1.Kor 1,3) *Gemeinde:* Amen.

Das Predigtwort für den heutigen 12.Sonntag nach Trinitatis steht im 1. Korinther 3, 9-15:

Der Apostel schreibt: Wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau.

Ich nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf.

Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das

Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird's klar machen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen.

Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen.

Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.

Herr, segne unser Reden und Hören durch deinen Heiligen Geist. Amen.

Liebe Gemeinde,

viele von euch sind Häuslebauer.

In der Stadt kauft man sich schnell eine Eigentumswohnung.

Und die reichen Menschen der Welt kaufen sich in jeder großen und bedeutenden Stadt eine Wohnung.

Auf dem Land wird man eher zum Baumeister der eigenen vier Wände.

Die eigene Muskelkraft und das eigene Vermögen schaffen die Behausung.

Die Gewerke, die ein Hausbau verlangt, die Berechnungen, die das Bauen erfordert, die Materialkunde, die wichtig ist, die Hilfsarbeiter und die Logistik, die man braucht und nicht zu vergessen, die Brotzeit zur rechten Zeit, das alles und viel mehr kennen viele von Euch als Baumeister.

Stein auf Stein, Bauabschnitt nach Bauabschnitt, auf Heller und Pfennig.

Baumeister sein ist eben kein lockerer Spaziergang.

Die Bibel spricht oft von Gott als Baumeister.

Gleich zu Beginn wird Gott als weiser Baumeister der Welt gelobt.

Ein Schöpfungswerk in 7 Tagen eröffnet das Buch der Bücher.

Gott hat also einen Plan beim Weltenbau.

Das ist kein kreatives Chaos, sondern ein wohlüberlegter Plan, so erzählt die Bibel.

Ein Schöpfungswerk baut auf dem anderen auf. Zuerst das Licht und dann die Vollendung, die Ruhe.

Nicht der Mensch ist also die Zierde und Krone des Weltenbaus, sondern die Ruhe Gottes.

Und die Ruhe Gottes ist keine Faulenzerei, kein sich den Bauch voll schlagen oder gottloser Müßiggang.

Die Ruhe Gottes ist Zeit für Gott: Zeit nur Gott zu dienen, ganz für ihn da zu sein, ganz Gott mit allen Lieben Gott zu danken und zu preisen. Die Behausung Gottes ist also die Schöpfungsrue.

Das ist bei den Gebäuden der Welt ganz anders. Dort ist das Bauziel die möglichst effiziente und gute Nutzung. Auch beim Häuslesbau steht das Nutzungskonzept am Anfang.

Aber wäre eigentlich, wenn jedes Haus hier auch einen Ruheraum bekommen würde.

Nicht für den Saunagang, sondern ein Ruheraum Gottes. Jedes Haus, versehen mit einer kleinen Kapelle. Der FC-Schalke hat dieses Konzept ja auch aufgegriffen.

Liebe Gemeinde!

Die Bibel spricht oft von Gott als dem Baumeister: Denkt jetzt an den Bau der Stiftshütte oder an den Bau des Tempels. Denkt an den Bau des Himmlischen Jerusalems und den kleinen Hüttenbau mitten in dem großen Neubau der himmlischen Stadt.

Vielleicht spricht die Bibel auch deshalb so oft von Gott als dem Baumeister, weil sie sagen will: Gott will einen Ort in euerem Leben haben.

Gott will vor Ort sein und nicht im Wolkenkuckucksheim wohnen.

Gott ist eben ein Gott der Nähe, ein Gott, der der Welt einwohnt.

Beim Apostel Paulus wird von Gott im übertragenen Sinn als Baumeister geredet.

Gott ist der Baumeister der Gemeinde.

Im Predigtwort heißt es: „Ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau.“

Der Gemeindebau ist also zuerst ein Werk Gottes.

Das ist wichtig: denn oft denken die Häuslebauer der Welt, das mit dem Gemeindebau ist doch ganz einfach: Man nehme genügend Geld, eine Jugendreferentin, schaffe sich eine Kirchenband an und schon ist die Jugend da.

Gott baut die Gemeinde, sagt der Apostel. Und jede anders.

Auf unserer Seite heißt das: Wir müssen Gott um seinen Bau bitten.

Wir müssen für den Gemeindebau vor Ort Gebete sprechen. Schneller Aktivismus führt vielleicht gar nicht zum rechten Bau. Und überlegt soll das Gebet auch sein, denn Gott ist ja ein weiser Baumeister, wie die Bibel gleich am Anfang erzählt.

Liebe Gemeinde!

Der Apostel Paulus betont im Predigtwort, dass die Apostel lediglich „Gehilfen und Handlager Gottes“ sind. Und ich hoffe und bete, dass das auch allen Planern in den großen Kirchen unsere Volks bewusst ist. Bei manchen EKD-Stellungnahmen meint man, dass die Gemeinde Gottes für die Planer und Strategen lediglich eine Playmobilaufstellung ist, bei der spielerisch das mit jedem verbaut und vermengt werden kann.

Und wir hoffen und beten auch, dass die Planer und Strategen unserer Landeskirche die Gemeinde Gottes mitgestalten wollen und nicht nur an Zahlen und Geld denken. Das ist auch wichtig, aber das ist bestimmt nicht der rechte Mörtel, der den Bau Gottes auf Erde zu einem beständigen Gebäude macht.

Dass die Frage nach dem rechten Fundament nicht erst unsere Frage ist, stellt dann das Predigtwort heraus. Es heißt: „Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“

Der Apostel hatte Konkurrenz beim Gemeindebau. Als Baumeister zweiter Ordnung hatte er in der Korinther Gemeinde Mitstreiter. Verschiedene geistliche Häuslebauer machten ihm seinen Platz streitig und vor allem auch seine Bauweisheit. Andere Materialien wollten sie für den Bau des Hauses Gottes nehmen. Manche wollten mehr in ihrem Freigeist Gemeindebau machen als um den Geist Gottes zu bitten. Andere trauten ihrer kleinen Vernunft mehr zu als Gottes Mitsein und Segen. Und wieder andere meinten ein kreatives Geisteschaos ist die rechte Baustelle.

Stellt Euch vor, bei Eurem Häuslesbau, würde so gestritten werden wie in der Korinther Gemeinde. Nichts ginge voran. Kein förderliches Miteinander, sondern ein zerstörerisches Gegeneinander würde den Hausbau vereiteln.

Der Apostel stellt deshalb für den geistlichen Bau der Gemeinde klar: Christus ist das Fundament. Das kann von keinem ausgewechselt werden, ohne dass die Kirche selbst Schaden nimmt.

Andere Materialien sind möglich. Aber am Ende wird es eine Qualitätsprüfung geben. Wie der Apostel schreibt:

„Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird's klar machen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen.

Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen.

Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.“

Merkwürdige Baustoffe zählt der Apostel da auf: Gold, Silber, Edelsteine und Holz, Heu, Stroh. Den Bau mit „Holz, Heu, Stroh“ kennen einige hier noch.

Aber Bauen mit Gold, Silber und Edelsteine ist hier noch nicht vorgekommen, wenn gleich manche Haus ein richtiges Schmuckkästchen zu sein scheint und manches Carport Palastgröße hat.

Warum aber nennt der Apostel diese merkwürdigen Baumaterialien: Gold, Silber, Edelsteine und Holz, Heu, Stroh. Der Apostel stellt die Edelmetalle Gold, Silber und Edelsteine den vergänglichen und leichtbrennbaren Materialien Holz, Heu und Stroh gegenüber.

Er will deutlich machen, dass beim Gemeindebau nur der Bestand hat der auf dem rechten Grund baut. Was bleibend Bestand hat entscheidet sich am Bezug zum Fundament: sei es edel oder wertlos. Das Fundament ist das entscheidende: Jesus Christus.

Wenn der Bau im Jesus Christus gegründet ist, dann können wir auch mit Heu und Stroh weiterbauen. Gold könnte sich am Ende als Stroh erweisen und Stroh als Gold.

Das bedeutet für mich: Es muss gar nicht immer höher, besser und schöner sein.

Beim Gemeindebau darf es bescheidener zugehen:

Einfach Gebet und Bibel.

Das reicht schon.

Wenn der Herr und Heiland wiederkommt, dann wird sich erweisen, was die geistlichen Häuslebauer auf Erden an der Gemeinde Gottes gebaut haben. Das Gerichtsfeuer wird die Beschaffenheit des Werkes offenbaren.

Das ist die Vorstellung des Apostels von Qualitätsprüfung der Gemeindegemeinschaft.

Liebe Gemeinde!

Von Gott wir also oft also als Baumeister geredet: weltlich und geistlich.

Wir können uns gut in diese Bild eindenken, weil viele von uns selbst Häuslebauer sind oder waren.

Beim Gemeindebau kommt es auf den rechten Grund an.

Es geht auch nicht so sehr um den jeweils persönlichen Grund, sondern um den gemeinschaftlichen Grund.

Eine Gemeinde soll immer ein Miteinander auf dem Fundament Christi sein.

Eben kein olympische Konkurrenz der Superlativen, ein gedoptes Gegeneinander auf Teufel komm raus.

Oder auch keine Egotrips. Als ob nur einer oder eine wüsste, was wahr ist.

Bei der Baustelle Gottes gibt es auch kein Schild: „Betreten der Baustelle verboten. Eltern haften für ihre Kinder.“

Das Gegenteil ist der Fall. Kein Verbots-, sondern ein Einladungsschild.

„Betreten der Baustelle erwünscht. Gott segnet seine Kinder!“

„Betreten der Baustelle erwünscht. Gott segnet seine Kinder!“

Ein ganz neues Wohngefühl in der Weltenbehausung.

Den Bauplan, die Anleitung für den Gemeindebau finden wir im Wort Gottes.

Im Grunde redet die Bibel nicht nur oft von Gott als Baumeister.

Die Bibel ist für uns wie ein Bauplan.

Die Bibel: ein Bauplan der Liebe, auf Christus gegründet.

Das ist eine schöne Baustelle!

Also, so ist Wernsbach eine Baustelle Gottes!

Kanzelsegen: „Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ *Gemeinde:* Amen.